

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 128.

Mittwoch den 8. Mai.

1861.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch die Vorschrift in Erinnerung,
daß während der Exercitien des Militairs dem Publicum das Betreten des Exercier-
platzes nur auf den an den Grenzen desselben hinlaufenden Fußwegen gestattet ist.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Leipzig am 3. Mai 1861. Berger. Schleichner.

Bekanntmachung.

Auf dem an der Pegauer Straße gelegenen Gehau des **Connewitzer Neviere** sollen **Freitag den 10. Mai**
von 2 Uhr Nachmittags ab **500 Stockholzhäufen** gegen eine Anzahlung von 10 Rgr. für jeden Haufen und unter
den übrigens bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.
Leipzig, den 2. Mai 1861. Des Rathes Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Zur Pflasterung des Waageplatzes in Leipzig sind
50 Ruthen rohe Pflastersteine
aus den Grassdorfer Steinbrüchen anzufahren, damit am 23. Mai zu beginnen und das Ganze in gleichmäßigen Raten
mindestens 5 Ruthen in jeder Woche bis Ende Juli zu liefern.
Diese Fuhrn sollen im Wege der Submission vergeben werden und es wollen hierauf Reflectirende bis
zum 18. Mai d. J.
ihre Forderungen verlegt bei hiesiger Marktall-Expedition eingeben, wofür auch alles Weitere zu erfahren ist.
Dem Stadtrathe bleibt die Auswahl unter den Submittenten so wie alles Weitere vorbehalten.
Leipzig am 4. Mai 1861. Des Rathes der Stadt Leipzig Baudeputation.

Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber von Ref- und laufenden Conten werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Dupli-
catcertificat oder an deren Statt die Certificatverzeichnisse über die in der gegenwärtigen Ostermesse nach dem Vereinsaus-
lande abgesetzten Waarenposten längstens
den 9. Mai dieses Jahres bis Abends 6 Uhr
bei der hiesigen Contobuchhalterei einzureichen sind.
Leipzig, den 29. April 1861. Königlich Haupt-Zoll-Amt.
Lamm.

Stadttheater.

Die zweite Vorstellung der Mercell'schen italienischen Opern-
gesellschaft, Rossini's "Semiramis", betätigte abermals
die Vorzüglichkeit dieser fremdländischen Künstler und ihres ver-
einten Wirkens. Die Aufführung nahm übrigens auch dadurch
das höchste Interesse in Anspruch, als bei derselben eins der
berühmtesten Werke des größten italienischen Opern-Componisten
gegeben wurde, das hier seit der Zeit, als das Leipziger Theater
unter königlicher Verwaltung stand (also seit etwa einunddreißig
Jahren) nicht über die Bühne gegangen ist. Die damals noch
beim Dresdner Hoftheater stehende italienische Oper kam zu jener
Zeit während der Sommermonate nach Leipzig; bei dieser Ge-
legenheit wurde nebst zahlreichen anderen in Deutschland weniger
bekannten Opern Rossini's und anderer italienischer Meister auch
mehrmals "Semiramis" gegeben. Diese hochtragische Oper ent-
stand in der Zeit, als Rossini's großes Genie bereits seinen
höchsten Aufschwung genommen, als es dem Meister schon ge-
lungen war, die nach und nach verknöcherte altitalienische Oper
zu stürzen, eine neue glänzende Aera der Musik seines Vaterlandes
herbeizuführen. "Semiramis" ist ebenso wie die in Deutschland
leider zu wenig bekannten Opern "Mosé" und "Die
Belagerung von Corinth" ein Vorläufer des "Tel", des herr-
lichen Werkes, mit dem Rossini das große musikalische Drama
der Neuzeit begründete und zugleich — da er wohl fühlen mochte,
daß er damit seine Mission erfüllt hatte — sein reiches Künstler-
leben abschloß, ungeachtet er noch im kräftigsten Mannesalter stand
und gewiß noch manches Schöne, wenn auch kaum etwas über
seinen "Tel" Hinausgehendes, hätte schaffen können.

Die Oper "Semiramis" ist das Erzeugniß eines großen, mit
voller Unmittelbarkeit schaffenden Genies, das, der Uner schöpflich-
keit seines Reichthums sich bewußt, diesen mit vollen Händen
spendet: sie ist, wie überhaupt Rossini's Musik, der höchste
Triumph des melodischen Elements, dem hier alle übrigen Kunst-
mittel — wie eine geistreiche höchst feine Harmonik, vollendete
Formgewandtheit, musterhafte Behandlung der Menschenstimmen,
prächtige und stets schön gedachte Orchestration — allerdings aber
auch zuweilen die Wahrheit des dramatischen Ausdrucks, dienstbar
sind. Es ist diese Partitur, was Ursprünglichkeit der Erfindung,
was brillante Gesangscomposition betrifft, jedenfalls eines der höchst-
stehenden Werke des Schwans von Pesaro.

Durch die Darstellung, in der wir die Oper hier sahen, kam
diese ihrer ganzen künstlerischen Bedeutung nach zur Geltung.
Schon die Ouvertüre — ein glänzendes, an schönen melodischen
Gestaltungen fast überreiches, dabei sehr fein ausgearbeitetes
Musikstück — ward unter Herrn Drisini's Leitung mit geist-
voller Nuancirung, voll Leben und Schwung ausgeführt, und nur
durch zweimal vorkommende sehr auffällige Unsicherheiten und
Versehen in den Hörnern ward leider der Eindruck des sonst so
schönen Bildes etwas getrübt.

Die Titelpartie sang Frau Virginia Corini-Mariani.
Es ist diese Sängerin eine Gesangskünstlerin ersten Ranges. Ihre
umfangreiche Stimme ist ein echter hoher Sopran, dessen natür-
licher Wohlklang durch eine in allen Stimmlagen vollendete Ton-
bildung erhöht wird. Die Coloratur dieser Sängerin gehört zu
dem Schönsten, was wir überhaupt in dieser Art gehört haben;
ihre Portament, ihr *moessa di voce* sind von hinreißender Wirkung.
Neben dieser im Gesang so hochbedeutenden Leistung stand als eine